

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 43

Artikel: Die Garbe

Autor: Ehrismann, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Garbe»

Das vom Verlag Friedrich Reinhardt in Basel herausgegebene Familienblatt «Die Garbe» hat sein Erscheinen einstellen müssen, weil die jeglicher Sensation abholde, seriöse Zeitschrift gegen die zahlreichen neuen, anders gearbeiteten Blätter nicht mehr zu bestehen vermochte.

Die Garben stehen mächtig überm Feld.
Wie leuchtet, Kind, die weite, reife Welt!
Solang noch Menschen gelbe Garben binden
und alle Brot, die Vögel Körner finden,
solange, Kind, ist's gut auf dieser Welt.

«Und könnt' es, Mutter, einmal anders sein?
Und würden Menschenherzen hart wie Stein?
Und wo jetzt Halme wachsen, Aehren reifen,
da würden Hungrige durch Wüsten streifen,
und Dörfer wären Asche, Grab und Stein?»

Kind, es war Krieg. Kind, lass' es nicht geschehn,
daß wieder Totenkreuze statt der Garben stehn!
Vergiß dies' goldne Bild des Sommers nicht:
die hohen Garben im gelobten Licht!
Lass' sie in Frieden Jahr um Jahr so stehn!

★

Wohl eine «Garbe», Freunde, gibt's nicht mehr.
Ein fremder Wind blies ihren Acker leer.
Sie gab uns Brot von guter, eigner Art,
war schweizerkörnig, einfach und auch zart.
Weil diese Garbe, Kind, nun nicht mehr steht,
nimm's als ein Zeichen, daß das nicht gut geht!

★

«Ist's, Mutter, denn nicht so der Lauf:
ein gutes Korn geht immer wieder auf?»

Der Kindermund – ob er die Wahrheit spricht?
Ist's eine Hoffnung – oder ist es nicht?

Albert Ehrismann



Leutenegger

„Sie werden uns diesen kleinen Werbetrick sicherlich nicht übelnehmen und sich bei Bedarf unseres bestbekannten Spezialgeschäftes erinnern...“



Chueri und Rägel

«Mmm! Schmöcksch du guet hüt,
Rägel! Gaasch öppen an es Randewu
und häsch der Schmöckwasser a-
gschprützt!»

«Schonid! Aber ich ha mer Hand-
gräme iimassiert.»

«Was? Dere War, wo 49 % Wasser,
50 % Reklame und ...»

«Aber Chueri, sonen alte Witz! Laß
der emal vome Wiibervolch, wo mitem
Poschferhörbli mee Ifluß uf eusi Wirt-
schaft hät als du mitem Schtimmzädel,
öppis erchläre. – Es isch emal en Ma-
gsi, dä hät äxtra e Geiß zueta, zum sich
sälber eis einzigs Geifzechäsl z mache.
Dänn hät er die Geiß wider verchauft.
Säb Geifzechäsl isch en erschtens uf
über drühundert Franke cho – und zwei-

tens isches es hundsschlächts gsi, wil er
vo dere einzige Geiß d'Milch vonere
ganze Wuche hät müesse zämeschpare.»

«Rägel, sonen Lappi gits doch gar
nid!»

«Momoll. Häsch kein Schpiegel? –
Du meinsch, d'Reklame vertüüri es Pro-
dukt? Meinsch nid au, der Geifzechäs
werdi billiger, wenn me all Tag eine
chönn produziere und verchause?»

«Momoll, säb scho, aber ...»

«Und wenn es Produkt dur gueti Re-
klame bekannt wird, so cha me mee
dervo verchause und produziere, und
dur das wirds billiger.»

«Guet räsoniert, Rägel. Vo jetzt a
söllsch kein Grund me ha, mir indiräkt
Lappi uszteile punkto Reklame.»

AbisZ

Theater im Theater

Im sowjetdeutschen Magdeburg wurde vor kurzem bei einer Wilhelm-Tell-Aufführung erwogen, ob bei dem Ausdruck «Eidgenossen» nicht die Silbe «Eid» gestrichen werden solle, um eine möglichst große Aktualität zu erreichen. Anlässlich desselben Stükkes wurde «aus Gründen der historischen Richtigkeit» (wie es heißt) aus dem Rütlischwur, «wir wollen frei sein, wie die Väter waren» der vergleichende Nachsatz gestrichen. Weil die Väter in Wirklichkeit doch gar nicht frei gewesen wären!

Kein Scherz. Sondern nur ein Ausschnitt aus dem Alltag des ostdeutschen Theaterlebens ...

XYZ

Ein Amerikaner in Rom

Der Fremdenführer: «Sehen Sie hier, das berühmte Colosseum, ein Prachtsbau der alten Römer ...» Ein Amerikaner aus der Reisegesellschaft unterricht ihn: «Das haben wir auch in Amerika, ich habe sogar eines auf meinem Schreibtisch, es ist kleiner, aber in Bronze.»

